

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Sonntag den 18. März 1894.

№ 32.

Achtung! Bestellungen auf das zweite Vierteljahr des Corr. sind umgehend aufzugeben. Wer dies veräumt, der verliert den Anspruch auf Lieferung der vor dem Eingange der Bestellung erschienenen Nummern.

Ueber die Gewerkschafts-Kartelle.

Aus Mannheim.

Als vor einigen Jahren der Gedanke der Kartelle aufsauchte, da vergaßen einige enrargierte Gewerkschaftler darüber den eigentlichen Zweck der Gewerkschaften und gingen in ihrem Enthusiasmus selbst so weit, daß sie jene Gewerkschaften, welche von dem Werte dieser Zentralisation nicht sofort überzeugt waren, des Berufsbüchels bezichtigten. Die Buchdrucker-Kartelle hat sich wohl allenthalben, speziell aber in größeren Städten den Gewerkschaftskartellen angeschlossen und es wäre nunmehr recht wünschenswert, daß von den einzelnen Bezirks- oder Ortsvereinen einmal über den Erfolg der bisherigen Thätigkeit der Kartelle an dieser Stelle berichtet würde. Das dürfte nach den verschiedensten Richtungen hin empfehlenswert sein, erstens könnten die gewonnenen praktischen Erfahrungen in unseren Reihen ausgetauscht werden, ferner könnte, wenn es uns dadurch gelänge die übrigen Gewerkschaftsblätter zu dem gleichen Schritte zu provozieren, der Generalkommission ein Wink gegeben werden, wie man die in ihrer Broschüre enthaltenen Anregungen im Lande versteht und schließlich dürften hieraus verbesserte Vorschläge für einen nächsten Gewerkschaftskongress entspringen.

Welcher Natur sind nun die Vorschläge in besagter Broschüre? Nach den hierorts gesammelten Erfahrungen ziehen die Gewerkschaften die weitgehendsten Konsequenzen daraus. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß hier im „Musterlande“ dadurch, daß wir „ungehindert“ zusammentreten können, das Gewerkschaftskartell zum bloßen Parlamentarismus herabgesunken ist und wenig Positives zu verzeichnen hat. Dazu kommt, daß die von den besser organisierten Gewerkschaften gemachten Vorschläge oft nicht acceptiert werden, weil sich die sogenannten Groschen-Vereine sofort verbluten. Die Kartelle sollen zunächst einen lokalen Zusammenschluß der Gewerkschaften darstellen, um so der konzentrierten Macht des Kapitals eine solche der Arbeiterschaft entgegen zu setzen, sie sollen durch Gründung von Arbeitsnachweisen die Zirkulation der Arbeitskräfte in etwas regeln, während die zu errichtenden Zentralherbergen den Zweck haben sollen, die reisenden Arbeiter in die Mitte von Gesinnungsgenossen zu führen. Getragen von diesem Gedanken, weist die Generalkommission in der erwähnten Broschüre darauf hin, daß sich, wenn eine Anzahl von Vereinen ihre Herbergen in ein Lokal ver-

legen, mit dem Wirte günstige Verträge abschließen lassen, bezüglich der Reinlichkeit der Wohn- und Schlafräume und der Preise für die Nahrungsmittel. Soweit können die Gewerkschaften untreitig mitgehen, auf das Bestimmteste sollten sie aber gewarnt werden, Herbergen in eigene Regie zu nehmen, denn man kann sicher sein, in neunundneunzig von hundert Fällen werden die Gewerkschaften nicht allein ein Fiasko erleiden, sondern von ihren eigentlichen Zielen dadurch abgebracht werden.

Wir Mannheimer haben in dieser Beziehung die trübsten Erfahrungen gemacht. Leider war es einer unserer Berufsangehörigen, welcher diese Zustände mit veranlaßte. Nachdem sich die hiesigen Gewerkschaften dadurch in Schulden gestürzt haben, sind aber unsere jetzigen Delegierten bestrebt, die Scharte wieder auszuweken. Demnach wurde von unsrer Seite der Vorschlag gemacht, die Zentralherberge im Sinne des Vorschlages der Generalkommission zu verwalten und zu diesem Zwecke zu veräußern, hierbei zeigte es sich jedoch, daß das, was von den Vertretern der Gewerkschaften, als Sozialdemokraten, bekämpft wird, der Eigentumsfanatismus — soweit hier von „Eigentum“ gesprochen werden kann — bei den meisten im vollsten Maße vorhanden war — wir befinden uns gegenwärtig in einem Stadium, welches nichts weniger als erbaulich ist. Seitens des Kartells wurde zwar eine Agitationskommission zur Stärkung bestehender und Gründung neuer Organisationen eingesetzt, allein die Gewerkschaften müssen neben ihren laufenden Beiträgen noch alle möglichen sonstigen Abgaben entrichten, sodas die Kräfte thatsächlich zerplittert werden und der Mißstand eintritt, der oben über die Groschen-Vereine angedeutet ist. Ähnlich verhält es sich mit der Bibliothek, also dem Bildungsmittel. Eine Bibliothek ist wohl vorhanden, allein man muß die bescheidensten Ansprüche stellen, denn alle Mittel werden eben durch die Zentralherberge verschlungen, so daß dieselbe mit einem Moloch kühnlich verglichen werden darf. Derartige „kostbare“ Experimente sollten von der Generalkommission einfach unter-
sagt werden.

Die Vertretung im hiesigen Kartell geschieht nach dem Proportionalssysteme. Gewerkschaften unter und bis zu 30 Mitgliedern werden durch 2 Delegierte vertreten; sie steigen von 30 zu 30 Mitgliedern. Als Beitrag sind monatlich auf je 40 Mitglieder 50 Pf. zu entrichten. Wir Buchdrucker sind mit 4 Delegierten vertreten und zahlen jährlich 18 Mark, ebenso die Brauer, die Holzarbeiter, Metallarbeiter usw. Berechnet man die Einnahme der ersten drei Jahre mit 144, insgesamt also 432 Mk., wozu im vergangenen Jahr 190 Mk. laufende Beiträge, die Ueberschüsse von Festen und die Maisammlung, die sich infolge der Kalamität notwendig machte, mit rund 900 Mk., so ergibt sich das schöne Summchen von 1522 Mk. als Einnahme. Man sollte nun glauben, daß die Gewerkschaften vom

Kartell unterstützt werden könnten, dabei tritt aber wie gesagt das Gegenteil zu tage. So haben die Gewerkschaften bei Gründung der Bibliothek einen ziemlichen Teil der Kosten aufgebracht, auch decken sie die Kosten für das nunmehr existierende Auskunftsbüreau in gewerblichen Streitigkeiten, die vom Kartell eingesetzte Agitations-Kommission wurde vom Kartell und den Buchdruckern mit je 25 Mk. subventioniert, während die Kosten für die Gewerbe-Beschwerde-Kommission kaum ins Gewicht fallen, sie haben im abgelaufenen Jahre nicht 10 Mk. betragen — alle Einnahmen fließen in die Zentralherberge in eigener Regie, die hierdurch thatsächlich zum Bleigewichte der Gewerkschaften wird.

So ist die Sachlage am hiesigen Orte. Mögen nun andere Städte berichten und mögen sie sich vor den Zentralherbergen in genannter Form hüten.

-n-

Korrespondenzen.

Sch. Alfeld. Am Sonntage dem 4. März fand hier eine Versammlung des Bezirks Hildesheim statt. Anwesend waren außer den Mitgliedern des Bezirksvorstandes Kollegen aus Hildesheim, Elze, Einbeck und Alfeld sowie ein Kollege aus Hannover als Gast. In seiner Ansprache gab der Vorsitzende dem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Nichtmitglieder aus Alfeld, deren Erscheinen in dieser Versammlung besonders wünschenswert gewesen wäre, nur in so sehr geringer Zahl vertreten seien. Mit großer Freude konstatierte derselbe jedoch ein in letzter Zeit besonders hervorgetretenes rüstiges Fortschreiten unserer Bestrebungen in Alfeld und forderte die Kollegen am Ort auf, in ruhiger Weise fest und unentwegt wie bisher weiter zu wirken und zu kämpfen für die Ziele und Bestrebungen des Verbandes, denn werde auch der Sieg schließlich unser sein. Ein gleich günstiges Ergebnis wie aus Alfeld konnte der Vorsitzende auch aus dem ganzen Bezirke melden: die Mitgliederzahl hat sich im verfloffenen Jahre ständig vermehrt und es ergibt sich am Schluß des Jahres ein Bestand von 67 Mitgliedern. — Aus Punkt 2 der Tagesordnung: Rechnungsablage des Kassierers, möchten wir kurz folgendes hervorheben: Die Gesamteinnahme im Jahr 1893 betrug 3830,47 Mk. (einschließlich 308,97 Mk. Vorbehalt aus der Kassa), die Gesamtausgabe 1088,50 Mk., es ergibt sich mithin ein Ueberschuß von 2741,97 Mk. Unter Punkt 3 der Tagesordnung, Verschiedenes, berichtete der Vorsitzende über die neu gegründete Bezirksklasse. Dieselbe sei, obgleich jetzt definitiv ins Leben getreten, vorläufig doch nur als ein Provisorium zu betrachten, hauptsächlich bestimmt zur Unterstützung der Arbeitslosen am Orte. Ferner machte der Vorsitzende Mitteilung über ein Zirkular des Verbandsvorstandes, nach welchem bei Unfällen, für die die Berufsgenossenschaft einzutreten hat, die Unterstützung dahin erweitert wird, daß den betreffenden Mitgliedern nach der 13. Woche bis zur Beendigung der Krankheit bezw. Aussteuerung die Differenz zwischen den bisherigen Leistungen der Orts- und der Verbandsklasse und der Leistung der Berufsgenossenschaft gewährt wird. Der Beschluß wurde von der Versammlung mit Befriedigung aufgenommen. In seinen weiteren Ausführungen betonte der Vorsitzende, daß jeder Kollege, wenn er einmal dem Verband angehört, vor allen Dingen auch den Prinzipien desselben treu bleiben müsse und in erster Linie darauf zu sehen habe, tarifmäßige Bezahlung zu erlangen. Der Vorsitzende tabelte in dieser Beziehung in scharfen Worten das Verhalten eines Mitgliedes in Einbeck und es entspann sich über diesen Punkt eine längere Diskussion. Aus der Mitte

der Versammlung wurde der Wunsch geäußert, das betreffende Mitglied seitens des Bezirksvorstandes unter Hinweis auf § 5 b des Statuts energisch aufzufordern, seiner Pflicht nachzukommen. Der als Gast anwesende Kollege aus Hannover forderte die erschienenen Nichtmitgliedern in warmen Worten auf, sich möglichst bald dem Verband anzuschließen, der ihnen eine Stütze und ein Rückhalt in allen Lebenslagen sein werde. — Zum Schluß teilte der Vorsitzende mit, daß der bisherige Bezirksvorstand in Hildesheim bis auf den Schriftführer, für welchen eine Bewußtlosigkeit festgestellt habe, wiedergewählt sei (siehe Bekanntmachung in Nr. 19). Nachdem dann noch als Ort der nächsten Bezirksversammlung Goslar bestimmt war, schloß der Vorsitzende mit der Aufforderung an alle anwesenden Mitglieder, auch fernerhin treu zur Fahne zu stehen und die Prinzipien des Verbandes hochzuhalten, und einem dreimaligen Hoch auf den Verband kurz vor 2 Uhr die Versammlung. — Einige Kollegen meldeten sich zur Aufnahme. — Als Kuriosum teilte ein Kollege aus Westfalen noch ein Zitat aus dem Niederländ. Volksbl. mit, in welchem für Coppenbrügge ein Buchbinder-Lehrling gesucht wird, „welchem zugleich Gelegenheit geboten wird, sich als tüchtigen Accidenzsetzer auszubilden.“ Kommentar überflüssig.

H. Darmstadt. Wenn ich die Verhältnisse in dem hiesigen Bezirk einer kurzen Betrachtung unterziehe, so können dieselben als günstig nicht bezeichnet werden. Das Lehrlingswesen ist in den meisten hiesigen Druckereien (22) zufriedenstellend und nur 3 bis 4 Offizinen wirken dahin, daß die Landstraße von reisenden Buchdruckern nicht entvölkert wird. Anders liegt die Sache in den kleinen Druckorten des Bezirks, wo bei oft gar keinem oder bei 1 bis 3 Gehilfen 2 bis 4 Lehrlinge auf bekannte Art in der Kunst Gutenbergs ausgebildet werden. Die Lohnverhältnisse in diesen Orten sind geradezu traurig; 6 Mark und Kost und Logis sind die übliche Entlohnungsweise, selten versteigt sich einmal ein „Prinzipal“ auf 7 oder 8 Mark und wie dabei die Kost beschaffen ist, darüber hat schon mancher Kollege bittere Klage geführt. Auch an hiesigem Orte läßt die Bezahlung zu wünschen übrig und Lohnangebote von 18 oder 20 Mark sind gang und gäbe. Bei den im Bereden stehenden Sepern wird gezwikt und gezwakt, damit der Verdienst ein nicht zu hoher wird, wahrscheinlich sollen dieselben nicht einmal Lust bekommen, selbst Prinzipal zu spielen. Nämlich in diesen Punkten zeichnen sich ganz besonders einige Prinzipale des D. B. B. aus; es wäre für diesen Verein passender, sich mehr um die Einhaltung des Tarifs, den er ja „obligatorisch“ gemacht hat bei seinen Mitgliedern, als um die Angelegenheiten der Gehilfen zu kümmern. Man kann nämlich die Behauptung aufstellen, daß wenn der D. B. B. diejenigen Prinzipale, welche den Tarif nicht einhalten oder doch zu umgehen suchen, ausschließen würde, derselbe nicht die Hälfte Mitglieder behielte. Verlangt nun ein Gehilfe seine gerechte Forderung oder macht einen jüngern Kollegen auf das Unschickliche, unter dem Tarife zu arbeiten, aufmerksam, so heißt es gleich, das ist ein Seper und Aufwiegler und der „Sack“ ist ihm sicher. So trat vor Weihnachten in die Druckerei des Herrn Chr. S. ein Seper in Arbeit und veranlaßte den noch darin beschäftigten Schweizerdegen zum Eintritt in den Verband, wie er auch einen in diesem Geschäft arbeitenden Buchbindergehilfen ersuchte, dahin zu wirken, daß sein Lohn etwas erhöht werde; derselbe bekommt nämlich Samstag abends die gewaltige Summe von 6 Mark (ohne Kost und Logis) bar ausgezahlt und hat dabei noch das Extrabergnügen, abends die Druckeräume ausgeben zu dürfen. Nach etwa achtwöchiger Dauer der Kondition und auch hauptsächlich darum, weil die Arbeit knapp wurde, bekam dieser Seper Samstag abends gefündigt, jedoch Montags veranlaßte der Herr Prinzipal einen Wortwechsel mit dem gefündigten Gehilfen, was die Folge mit sich brachte, daß derselbe sofort aufhören mußte, indem der Prinzipal erklärte, Seper und Sozialdemokraten könne er in seiner „Musterdruckerei“ nicht länger dulden. Der entlassene Seper veranlaßte nun einen Sühneterrin (Gewerbegericht haben wir leider noch keines trotz aller Schritte, die die vereinigten Gewerkschaften in dieser Angelegenheit schon versucht haben) und der Leiter des Termins erklärte, nachdem Herr S. schon vorher die Sache mit demselben besprochen hatte, daß alle Parteien dahin wirken müßten, die umstürzlerischen Bestrebungen der Arbeiter zu beseitigen. Wenn nun dieser Herr die Lohnfragen der Arbeiter mit ihren Arbeitgebern schon mit solchen Augen betrachtet, so ließ es sich denken, daß der Kollege mit seiner Forderung auf einen 14-tägigen Lohn abgewiesen wurde (Verufung beim Amtsgerichte! Red.) und man ersieht hieraus, wie nötig ein Gewerbegericht für die Arbeiter ist, denn hier würde dieser Fall anders entschieden worden sein. Was für ein Personal ist nun in dieser „Musterdruckerei“ aufzugeben? Ein Schweizerdegen (dieser Kollege hat, nachdem ihm der Prinzipal ganze 50 Pfennig pro Woche zu seinen 6 Mark zugelegt und die Beiträge zu der Freien Vereinigung zahlen will, seinen Austritt aus dem Verband erklärt), ein Volontär (?),

zwei Lehrlinge (ein dritter soll vor einigen Tagen noch hinzugekommen sein) und besagter Buchbinder. Daß unter solchen Umständen die Konturrenz herrliche Blüten zeitigt, dürfte jedem klar sein. Wäre die Geschäftsfähigkeit hier einheitlich organisiert, so wären derartige Auswüchse in unserm Gewerbe viel leichter zu beseitigen; aber die Mitglieder der Freien Vereinigung kümmern sich wenig um die stritte Durchführung des Tarifs und ein Teil derselben sorgt nur für sich, unbeschadet darum, wie es seinen Mitkollegen möglich ist, vielleicht im günstigen Falle das Minimum herauszuschlagen. — Vor einiger Zeit veröffentlichte die hiesige Freie Vereinigung in den Tagesblättern ihren Rechenschaftsbericht, aus dem ich die Rechnungsablage über die Reiseunterstützungskasse hervorheben will. Der Titel dieser Kasse scheint mir sehr unglücklich gewählt; derselbe müßte heißen: „Vergnügungskasse“ oder auch „Johannisfestkasse“, wie aus nachstehenden Zahlen ersichtlich ist. Einnahme 1326,82 Mk., Ausgabe 876,98 Mk., Kassenvorrat 449,84 Mk. An 86 fremde durchreisende Buchdrucker wurden 129,50 Mk. und für das Johannisfest, welches in Mainz gefeiert wurde, 552,98 Mk. verausgabt; ferner ist noch ein Betrag von 194,50 Mk. für Unterhaltung der Bibliothek in Rechnung gestellt. Zu bemerken ist hierbei, daß jedes Mitglied, welches sich an dem Johannisfest beteiligt, 6 Mk. beim Mittagessen ausbezahlt bekommt. Gewiß ein guter Kitt!

m. Demmin. Vor ungefähr zwei Jahren entstand am hiesigen Ort eine neue Buchdruckerei, in welcher eine tägliche Zeitung hergestellt werden sollte; Gründer derselben war Herr Buchhändler Gröning. Anfangs engagierte derselbe Seper mit 10 Mark und Kost nebst Wohnung, infolgedessen das Unternehmen für die Gehilfenschaft recht frohe Hoffnungen erweckte. Wenn auch die ersten Seper die ihnen angebotene dauernde Kondition wieder verließen, so geschah dies immer erst nach Wochen und Monaten und man sagte sich: die jungen Kollegen wollen sich verändern, oder: vielleicht gefällt es ihnen nicht am hiesigen Ort. In letzter Zeit ist allerdings der Wechsel ein sehr großer geworden; es haben nämlich in der kurzen Frist 63 Kollegen in genannter Offizin in Kondition gestanden, welche wegen der Kost und Behandlung dem Geschäft den Rücken sehten. Nämlich ist es vorgekommen, daß Herr G. Seper ohne Kündigung entließ und im andern Falle, daß er von seinen Gehilfen, mit welchen er keine Kündigung abgemacht hatte, verlangte, sie sollten erst kündigen, als sie aufhören wollten, nachdem sie vier Tage tätig gewesen waren. Als die Seper ihre Papiere und Geld verlangten, wurde ihnen die Thür gewiesen: sie suchten nun Schutz beim Bürgermeister und erhielten durch letztern ihre Papiere, wegen der rückständigen Löhne wurden sie an das Amtsgericht verwiesen. Dabei muß der Prinzipal infolge der Mittellosgkeit der Gehilfen, die sich keinen Rechtsanwalt nehmen können, allerdings gut fahren. (Sobald die Kollegen dem Verband angehören, genießen sie Rechtsschutz. Red.) Da in der Gröningischen Druckerei ein beständiger Wechsel des Personals ist und Herr G. vielleicht öfter Kollegen mit Konditionsangeboten beglücken wird, so sei an dieser Stelle auf die Verhältnisse hingewiesen.

-ck. Frankfurt a. M. (Bericht der Generalversammlung des Bezirks vom 4. März.) Erfreulicherweise war diese Versammlung sehr gut besucht und es wäre im Interesse jedes einzelnen Kollegen wie der Allgemeinheit nur zu wünschen, daß alle Versammlungen mindestens in gleicher Zahl besucht würden, wobei jedenfalls ein regeres Vereinsleben überhaupt erzielt werden würde. — Der Vorsitzende unterbreitete der Versammlung zwei Anträge des Vorstandes: 1. den bei einer hiesigen Firma ausstehenden Bildhauern 15 Mark aus der Bezirkskasse als Unterfützung zu gewähren; 2. den bei der letzten Weihnachtsfeier erzielten Ueberbeschuß von etwa 75 Mark dem „Unterfützungsfonds“ für in Not geratene Kollegen“ zu überweisen. Beide Anträge wurden einstimmig angenommen, nachdem von einem Kollegen gewünscht worden, für zu gewährenden Streifunterstützungen an andere Organisationen eine gewisse Norm festzusetzen, wonach bei kleineren Streifen, also solchen aus einzelnen Geschäften, keine Unterfützung gewährt werden soll, sondern die dabei Beteiligten an ihre Zentralorganisation zu verweisen seien, wie unsere Bekker Kollegen an das internationale Sekretariat. Dem Ansinen wurde in bezug auf den vorliegenden Fall insofern entgegengetreten, als dieser Streifen von der betreffenden Zentralorganisation genehmigt sei, die Ausführenden auch nur deshalb um Unterfützung bitten, um ihre zurechtfinden und von der betreffenden Firma engagierten Kollegen wieder zur Rückreise bewegen zu können. — Eine Einladung der Graphischen Kommission zum Besuch eines Festes des Senefelder-Bundes, dessen Reingewinn zur Unterstützung bedürftiger Kollegen bestimmt ist, wurde zur Kenntnis gebracht. — Da im letzten Jahre häufig Besuche um Darlehen seitens der Kollegen an den Vorstand gerichtet wurden, so hat derselbe, solches fernerhin nur in den allerbringendsten Fällen zu thun, da die Kasse sonst nicht in der Lage sei, den Anforderungen

zu entsprechen. — Die noch mit Darlehnsresten aus früheren Jahren im Rückstand befindlichen Kollegen wurden um Rückzahlung ersucht. Das Zirkular Nr. 16 des Hauptvorstandes, betreffs Regelung der Unterstützung an im Betriebe verunglückte Mitglieder nach der 13. Krankheitswoche, wurde der Versammlung bekannt gegeben. Ferner wurde mitgeteilt, daß im Gau Frankfurt-Hessen 14, in Frankfurt selbst 12 Herren ihre Ansprüche auf das allenfalls verbleibende Vermögen der Zentral-Krankenkasse bei der Liquidationskommission geltend gemacht hätten. — Zu Punkt 2 berichtete der Vorsitzende über die Tätigkeit und die Entwicklung des Bezirks im verfloffenen Jahre. Der Referent konstatierte zunächst, daß der im vorhergehenden Jahre nach dem Streik vorhandene kolossale Konditionslosenstand in diesem Jahr erfreulicherweise sich bedeutend vermindert habe, so daß der jetzige Zustand als der für Frankfurt normale bezeichnet werden könne. Auf das Lebhafteste zu bedauern sei es jedoch, daß eine große Anzahl Kollegen, und das besonders viele ältere, sich immer mit Ausschüttungskonditionen behelfen müßten; das sogenannte „Aussetzen“ siehe hier selbst in größeren Geschäften im besten Schwung; auch mit tarifmäßiger Bezahlung sei es nicht zum besten bestellt, gäbe es doch einige, seither noch als anscheinend geltende Firmen, welche das zum Leben nur bei bedeutenden Einschränkungen genügende Minimum herunter zu drücken beliebten, so daß Löhne von 20 bis 22 Mark und darunter nichts seltenes wären. Jedemfalls werde Veranlassung genommen werden müssen, derartige Firmen der Öffentlichkeit preiszugeben. Leider trage eine große Zahl von Kollegen, welche sich, wenn auch nicht prinzipiell, vom Verbands fernhielten, an diesen Missethänden die größte Schuld. — Die Uebernahme einer namhaften Zeitungsdruckerei durch zwei unserer früheren Mitglieder war von gutem Einflusse für den hiesigen Bezirk, indem dort mehrere Kollegen (Nichtmitglieder) entlassen wurden, wodurch eine Anzahl tüchtiger und treuer Mitglieder wieder Kondition erhielt und andere Nichtmitglieder sich zum Verbands melden; besonders hierin sei die Besserung unserer Konditionslosenstandes zu suchen. Auf das Lebhafteste wäre zu wünschen, daß die Kollegen der anderen größeren Zeitungen aus ihrer lethargie sich aufrichten und dem Verband anschließen, was gewiß ihr Schaden nicht sein würde. Die Bemühungen des Vorstandes zur Stärkung des Mitgliederstandes hatten den Erfolg, daß bis zum Berichtstag ungefähr 70 Kollegen sich zur Aufnahme meldeten, viele andere schickten für ihr Fernbleiben die minimale Entlohnung vor, dabei vergehend, daß gerade durch ihren eignen Indifferentismus diese herbeigeführt und erhalten werde. — Die Auflösung der Zentral-Invalidentasse wurde seitens der Mitglieder des Bezirks fast einstimmig beschlossen, woraus ersichtlich, daß die Mitglieder nicht den geringsten Zweifel hegten, daß ihre Rechte auch im Verbands voll und ganz gewahrt würden. Das Interesse an den Vereinsfragen wurde durch das neu ins Leben gerufene Vertrauensmännerinstitut erheblich gefördert, einzelne bedeutendere Druckereipersonale hielten es jedoch bis jetzt noch nicht für nötig, Vertrauensmänner zu wählen. Der Versammlungsbesuch war im allgemeinen zufriedenstellend, namentlich diejenigen Versammlungen, welche auf Veranlassung des Vorstandes mit belehrenden Vorträgen aus den verschiedensten Gebieten, wozu am hiesigen Orte sehr bekannte und beliebte Referenten, wie die Herren Stadtrat Dr. Fleck, Dr. Quard, Ludwig Opificius gewonnen wurden, verbunden waren, erfreuten sich eines guten Besuchs. Ebenso war der Besuch der Bibliotheksabende an den Montagen ein guter. Einige Erfolge seien hier auch für den Corr. durch Genennung neuer Abonnenten zu verzeichnen. Der Gantag des Gau's Frankfurt-Hessen fand zu Pfingsten vorigen Jahres hieselbst statt, wobei ein vom Bezirke Frankfurt a. M. gestellter Antrag auf Befreiung der konditionslosen Mitglieder, welche 26 Wochen im Gau gesteuert haben, vom Beitrage zu Lasten der Gantasse provisorisch auf ein Jahr angenommen wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde dem jetzigen Gantastierer, dem Kollegen C. Jacobi, aus Anlaß seiner 25jährigen Tätigkeit als Vereinsfunktionär eine wohlverdiente Ovation zu teil. Auf Anregung des hiesigen Bezirksvorstandes wurde vom Hauptvorstande den auf der Reise erkrankten Mitgliedern für jede im Krankenhause verbrachte Woche bis zur Höhe von 7 Wochen 1 Mark bewilligt. Aus Anlaß des sozialen Kongresses des Freien Deutschen Hochstiftes weckte der Verbandsvorsitzende Döblin in untrer Mitte und nahm dabei Veranlassung, den Kollegen in einer sehr gut besuchten allgemeinen Versammlung ein Bild der uns berührenden Fragen vorzuführen. Die Versammlung ergab im Bezirke die Summe von 130,50 Mk. Das Johannisfest wurde seitens des Bezirks, einer Einladung der Offenbacher Mitgliedschaft folgend, in Offenbach gefeiert, wobei ein ganz netter Ueberbeschuß zu gunsten des Unterfützungsfonds erzielt wurde. Eine gut arrangierte und gut verkaufte Weihnachtsfeier brachte ebenfalls eine bedeutende Stärkung obigen Fonds ein. Für die streitenden Steinbrucker und Litographen in Brandenburg wurden 25 Mark bewilligt; auch fand eine freiwillige Sammlung zu deren gunsten statt. In

einer graphischen Versammlung wurde eine „graphische Kommission“ gewählt, bestehend aus je zwei Mitgliedern der drei graphischen Organisationen, welche ein engeres Zusammenarbeiten aller graphischen Arbeiter anbahnen soll. Bei allen Festlichkeiten und passenden Gelegenheiten erreichte der Gesangsverein Gutenberg die Kollegen durch seine sehr anerkanntenswerte Mitwirkung, weshalb ihm auch hier nochmals der Dank des Bezirks ausgesprochen sei. (Schluß folgt.)

dt. Röhren. In unserer letzten Ortsversammlung wurde der Beschluß gefaßt, eine Zusammenkunft sämtlicher Buchdruckergehilfen Röhrens zu veranstalten, in welcher über gewerkschaftliche und technische Vorformnisse und Fragen gesprochen und diskutiert werden sollte. Unser Vertrauensmann hatte demzufolge sämtliche Verbands- und Nichtverbandsmitglieder durch Zirkular freundlichst eingeladen. Der Zweck dieser Zusammenkunft, welcher periodisch weitere folgen sollten, war — neben Erörterung obiger Fragen — der, ein intimeres Verhältnis unter sämtlichen Kollegen Röhrens anzustreben und ein engeres Band der Einigkeit und Kollegialität um uns zu schlingen. Leider war zu dieser Zusammenkunft (Sonntagabend, 3. März) nur ein kaum erwähnenswerter Teil von Nichtverbandsmitgliedern erschienen und selbst unsere Mitglieder waren nicht in der Stärke angetreten, wie man es zu hoffen berechtigt war. Es ist tieftraurig und wirklich im höchsten Grade bedauernswert, wenn man durch Anteilnahme an Besichtigungen und durch Zugehörigkeit an sogenannten „Vergnügungsvereinen“ ein engeres, erhabeneres Interesse an unserer guten Sache so ganz in den Hintergrund treten läßt. Es wäre wahrlich an der Zeit, einen Blick in die wohl nicht gar zu rosig erscheinende Zukunft zu werfen und über die traurige Lage im Buchdruckgewerbe nachzudenken. Infolge des schwachen Besuchs war denn auch die Erledigung unseres Programms illusorisch gemacht und es wurde nur die Teilnahmslosigkeit der hiesigen Kollegen näher besprochen und verurteilt. Aus der Debatte ist jedoch zu entnehmen, daß wir den Mut nicht verlieren, sondern immer wieder mit unseren stets freundlich gemeinten Einladungen hervortreten möchten, da dann doch die fernbleibenden Kollegen einsehen müssen, daß wir es ehrlich und aufrichtig meinen, so daß die Nichtbeachtung unserer Anregungen doch einmal fallen werde. Amüsaments, die wöchentlich und täglich geboten werden, könne man auch an einem solchen Abend entbehren und alle sechs oder acht Wochen einige Stunden den Kollegen widmen, um mit ihnen gewerkschaftliche und technische Fragen zu diskutieren. Erhoffen wir ein besseres Resultat bei der demnächst gebotenen Gelegenheit. — Unsere Mitgliedschaft hat im verfloßenen Jahr elf Orts- und eine allgemeine Versammlung abgehalten, welche immer ziemlich gut besucht waren; bei der allgemeinen Versammlung weilte der Gauvorsitzende in unserer Mitte. Der Mitgliederstand schwankte zwischen 18 und 22. Durch den Tod verloren wir ein Mitglied, unsern damaligen Vorsitzenden Aug. Matthias, welcher zur vollen Zufriedenheit der Mitglieder, opferfreudig und gern sein Amt bekleidete. — Die Unterstützung an durchreisenden Kollegen (Nichtbezugsberechtigte 50 Pf., Bezugsberechtigte 25 Pf., Ausgesessene 75 Pf.) konnte auch für das verfloßene Jahr gewährt werden und wurde ebenfalls für das laufende bewilligt. — Auf einen eventuellen Ueberfluß aus der Zentral-Krankenkasse verzichteten sämtliche Mitglieder. — Die Entlohnung der Mitglieder ist durchs Minimum und darüber; die Arbeitszeit zehn Stunden einsehl. Frühstücks- und Welpenpause. — Das Johannisfest wurde von den Mitgliedern mit ihren Angehörigen im Vereinslokale gefeiert. — Unsere Bibliothek, welche 65 Bände umfaßt, wurde, da dieselbe nicht entsprechend benutzt ward, vom Januar d. J. durch einen Journal-Belegartikel vermehrt, welcher den Graphischen Beobachter und die Schweiz, Typogr. Mitteilungen enthält, auch soll jetzt die Neue Zeit noch hinzugefügt werden. — Demnächst findet in unseren Mauern die ordentliche Bezirksversammlung statt, wir hoffen, daß dieselbe auch in agitatorischer Beziehung für uns von Nutzen sein wird. — Möge es uns vergönnt sein, als ein würdiges Glied in der Kette des Verbandes weiterzudringen, und unsre Mitgliedschaft wachsen und gedeihen.

Rundschau.

In seinem Versammlungsberichte hatte der Vorstand unsers Leipziger Vereins eine Entgegnung auf die Schmähe- und Heparartikel der Innung gegen die organisierte Gehilfenschaft in der Leipziger Zeitungen gebracht. Das ließ die Zünftler nicht ruhen und eine ellenlange Replik ihresfalls war die Folge. Aus dem Laborat unserer Leser einen Auszug zu geben erübrigt sich, denn nur die hundert Mal abgethanen Sophistereien sind zu einem unappetitlichen Brei zusammengeknäueligt. Fürwahr, die Würde unserer Herren Prinzipale wird durch eine solche Häufung von Rabulistik schwer geschädigt. Wenn man ein unergewähltes Publikum zum Richter über eine Streifschache anruft, dann übernimmt man unsers Erachtens doppelt die Pflicht,

wahrhaft zu sein, weil dieser Richter die Aussagen nicht kontrollieren kann. Aber von dieser Pflicht sagt sich der Schreiber des Innungsartikels erhaben los, er begreift vielleicht nicht, daß das Odium einer illoyalen Kampfesweise auf diejenigen zurückfällt, die er verteidigen will: die Herren Prinzipale. Immerhin hat unsre den papageienhaften Stil des Innungspräbentens treffende Satire erziehlisch gewirkt: er leidet wenigstens diesmal nicht das Epitheton ornans seiner Vitae: das Gruselwort „sozialdemokratisch“ in einem Tone schodweise herunter. Als Dank für die von uns empfangene Lehre würden wir es mit Freuden annehmen, wenn unser Schüler nun auch in der Aufrichtigkeit einige Anstrengungen machte. — Am Schlusse verbleibt die Innungs-Replik bei der Ansicht, daß der Correspondent und die Reform das Gemüt der Bestrengte „vergiften“. Wir haben uns gegen diese Ausdrucksweise nicht verwahrt. Das, was von den Kopfsträgern „vergiften“ genannt wird, wollen wir eben präzisieren. Es ist dann eine Art Schuppockenimpfung, um nicht die Druckerarbeiten an der Seuche der Bedürfnislosigkeit, Knechtlichkeit und Ausbeutung untergehen zu lassen.

Dem Volksbeglücker Fußangel wird seine „Schneidigkeit“ gegen unsere Kollegen noch oftmals bitter aufstoßen. Jetzt legt ihm das westfälische Arbeiterorgan einen Wermutran in Gestalt von Citaten aus seinen „arbeiterfreundlichen“ Artikeln vor, die, was der Herr Fußangel allerdings mit manchem andern „Arbeiterfreund“ dieser Gattung gemein hat, seinen Thaten kraft widersprechen. In der Westf. Volkszeitung schrieb Fußangel seinerzeit in Hinsicht auf den Staat: „Uebersteigt es vielleicht seine Befugnisse, wenn er eine gewisse Summe als den niedrigsten Lohnsatz festsetzt, den ein Arbeiter beziehen dürfe, und wenn er jeden Versuch, den Arbeiter mit einem geringern Lohn abzufinden, als Wucher und als gesetzlich strafbar bezeichnet?“ Das Arbeiterblatt fragt nun: Will Herr Fußangel den Begriff „Wucher“ erst dann als in diesem Falle berechtigt anerkennen, wenn der Staat den zwischen Buchdruckergehilfen und Prinzipalen vereinbarten Lohnsatz in gesetzlicher Schutz genommen haben wird? Fußangel schrieb weiter: „Wohlan, wenn man dann nicht unter jeder Bedingung auf die Sonntagsarbeit verzichten zu können glaubt, so soll man den Arbeiter für dieselbe wenigstens so schwer bestrafen, daß man nicht in die Versuchung gerät, ihn aus purem Uebermut oder kraffer Gewinnsucht an dem Tage des Herrn in das Arbeitsloch zu spannen.“ Da drängt sich die Frage auf: Hält Herr Fußangel diesen von ihm gepredigten Grundsatz „schwerer Bezahlung“ inne? Hat er ihn an jenem von seinen Seheren hervorgehobenen Sonntag auch in Ehren gehalten, um sich von der „kraffen Gewinnsucht“ nicht tägeln zu lassen? Ein andermal schreibt der Herr: „Kraffe Selbstsucht hat die Arbeiter vielfach in eine harte Knechtsähnliche Abhängigkeit vom Gelde gebracht, und nur selten findet man Arbeitgeber, welche in ihren Untergebenen ihre Brüder erkennen und sie als solche behandeln.“ Und weiter: „Es ist wahr, der Arbeitgeber verfügt über eine ganz kolossale Macht. Sein Einfluß ist unermesslich; die Existenz nicht allein des Arbeitnehmers, sondern der ganzen Familie desselben hängt von ihm ab. Der Arbeiter muß so tanzen wie der Arbeitgeber pfeift. Das ist die Lage; sie ist traurig genug, aber wer kann sie ändern? — Nur der Arbeiter selbst! Der Arbeiter ist Sklave nur so lange er selbst will.“ Und endlich: „Das obere Prozentum läßt sich auf keine Verhandlungen ein, es dekretiert bloß; es weiß nur zu gut, daß Hunger und Entbehrung, Not und Elend die besten Lehrmeister sind und daß sie die Leute klug und gefügig machen.“ — Hat der Arbeitgeber Fußangel in seinen ausgeperrten Untergebenen auch seine Brüder erkannt und sie als solche behandelt, oder hat er das Prinzip vertreten, daß der Arbeiter so tanzen müsse wie der Arbeitgeber pfeift? Hat er den Willen seiner Arbeiter respektiert oder hat er auch „bloß dekretiert“?

Die Köliner Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. hat im Jahr 1893 einen Brutto-Ueberfluß von 137 580 Mark erzielt. Nach diversen Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 99 638 Mark. Davon erhalten die Aktionäre 80 000 Mark = 8 Prozent.

Der Buchdruckerbesitzer Kristen aus Frankfurt a. Main, als Faktor in Antwerpen den Lesern des Cor. wohl noch in Erinnerung, wird stiefväterlich von der Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. verfolgte und zwar wegen Wechselfälschung. Er präventierte einer Offenbacher Glaserlei und zwar mit Erfolg einen gefälschten Wechsel über 500 Mk., womit er einen Teil seiner Schuld bezahlte und sich noch 400 Mk. herauszahlte lieh.

Der Seherlehrling Ernst Rob. Schäfer aus Leipzig gründete mit vier anderen Burschen eine Diebesbande und dieses Quintett stahl nun in Häusern, Kellern, Gärten usw. alles was ihnen in die Hände kam, in der Auswahl der Dinge durchaus nicht wählerisch. In einer Holzammer schlugen sie ihr Magazin auf, hielten dort des Sonntags Sauf- und Spielgelage und pflegten dabei neue Raubzüge auszupfeilen. Lange dauerte die

Sache nicht. Schäfer hat nun mit seinen Genossen auf elf Monate das Gefängnis bezogen, vielleicht gestattat man ihm dort, die hier in der „Räuberhöhle“, dem erwähnten Magazin, projektierte Einrichtung einer Dunkelkammer mit elektrischer Beleuchtung.

Der Redakteur des freisinnigen Gothaischen Tageblattes Karl Bossart hat das Weite gesucht. Acht Monate Gefängnis hat er bereits gut, über weitere 11 Monate steht der Entscheid des Reichsgerichts aus und sechs oder sieben Prozesse sind noch in der Schwebe — Grund genug, den helmatischen Boden zu verlassen. In der Arbeiterpresse wird dieser Grund freilich nicht als stichhaltig anerkannt, weil das Ausstricken Einzelner zur Folge hat, daß die nachfolgenden Schicksalsgenossen in Unterthätigkeit genommen werden.

Industrie und Gewerbe.

Zur Vernehmung über die Verhältnisse der Arbeitszeit, des Lehrlingswesens und der Kündigungsfristen im Handeltgewerbe hat die Reichskommission für Arbeiterstatistik an den Verband Deutscher Handlungsgesellschaften, den Verband kaufmännischer Vereine in Frankfurt a. M. und den Verein für Handlungskontrollen von 1858 in Hamburg das Eruchen gerichtet, je drei Prinzipale und Gehilfen von Detailgeschäften in Norddeutschland vorzuschlagen.

Der dem österreichischen Abgeordnetenhaus vorgelegte Gesetzentwurf über Arbeiter-Statistik hat zum Zwecke die systematische Erhebung und Verarbeitung arbeitsstatistischer Daten, welche periodisch zur Veröffentlichung kommen sollen. Für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und den Bergbau wird zu gleichen Zwecken eine gesonderte Abtheilung im Handelsministerium errichtet. Den Organen des arbeitsstatistischen Amtes ist die Einschickung in die Arbeiterverzeichnisse, Arbeits- und Dienftbücher, Arbeitsordnungen, Lohnlisten ohne Bezug zu gestatten, desgleichen der Eintritt in die Arbeitsräume und die vom Unternehmer gestellten Arbeiterwohnungen. Zur Mitwirkung an den Arbeiten des Amtes sind die staatlichen und Gemeindebehörden, Handelskammern, Gewerbevereinigungen, Gewerbegerichte, genossenschaftlichen und anderen Schiedsgerichte, Arbeiter-Krankenkassen und sonstige Hilfsstellen nach Bedarf verpflichtet. Das Amt kann auch Ordnungsgelassen gegen die Betriebs-Inhaber oder deren Beschäftigte im Betrage bis zu 100 fl. verhängen, gegen die diesen Berufung an das Handelsministerium zuzust. — Danach scheint Oesterreich in der Sozialpolitik Deutschland überflügeln zu wollen, freilich wird dort auch nicht alles so heiß gegeben, wie es getobt wird, man hübsigt auch dort dem nicht immer praktischen Grundsatz: Gut Ding will Weile haben oder, wie sie es nennen, der „Schlammperel“! So könnte es kommen, daß das Gesetz zwar angenommen, aber erst nach Jahren — vielleicht nur teilweise — zur Ausführung kommt, gleich der Sonntagssruhe in Deutschland.

Arbeiterbewegung.

Die Zahl der in Reusa bei Muskau streikenden Former beträgt 51. Wegen Mangels an Arbeit verdienen die Leute im Winter kaum 36 Mk. monatlich und wegen „Mangels an Arbeit“ sollten sie jetzt noch 25 Proz. billiger arbeiten, aber 13 Stunden täglich arbeiten, um nicht ganz zu verhungern und dem Unternehmer den Profit zu sichern. — Der in Berlin geplante Streik der Schneider wurde als aussichtslos aufgegeben, dagegen begann in Stuttgart ein Streik der Schneider um zehnstündige Arbeitszeit und Lohn-erhöhung. Eine Firma in Freiburg i. B. entließ ihre Schneider, weil sie in einer Versammlung über die Abstellung verschiedener Mängel im Geschäft beraten hatten, auch für den Verband agitierten. — In Hahnau i. Schl. sperre die Firma F. Leopold 42 Zigarettenarbeiter aus, weil sie sich gegen Lohn-erhöhung wehrten. — Die Bediensteten der Straßensbahn in Dortmund nahmen nach Bewilligung einer Lohnerhöhung von 10 Mk. monatlich die Arbeit wieder auf.

In Weidling-Wien streikten 43 männliche und 55 weibliche Arbeiter der Firma Bachet & Co. wegen Maßregelung zweier ihrer Genossen; sie fordern Wiedereinstellung der letzteren und Einzahlung der beim letzten Streik gemachten Zugeländnisse. — In Graz beliebte es der ersten steiermärkischen Pferdegelehrten und Bedewarenfabrik sieben Arbeiter wegen ihrer Zugehörigkeit zum Fachvereine zu entlassen und von den übrigen den Austritt zu verlangen. — In Bozen verlangen die Kleidermacher Einführung von Zogelöhnen mit einem Mindestlohnsatz und zehnstündige Arbeitszeit.

In Bettloch (Kanton Solothurn) streikten die Arbeiter eines Uhrenfabrikanten. Letzterer feuerte drei Revolverkugeln auf die Vertrauensleute der Streikenden, als diese sich die abends heimkehrenden Streikbrecher notierten. — In Lohnbewegung befinden sich in Zürich die Bauarbeiter, Brauer, Schuhmacher, Schneider und Sattler, in Lausanne die Schmiede und Wagner, in Bern die Maler und Gipser.

In Siena (Italien) streikten die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten, desgleichen in Verona, in letzterer Stadt wird die Zahl derselben auf 1300 angegeben.

Briefkasten.

R. in Stuttgart: Wird besorgt. — G. in N.: Es scheint uns nunmehr nicht recht passend, dem H. weißen Raum zu geben. Wie meinen Sie? — D. in N.: Wird verwandt unter Wegfall der Verse, die nicht geraten sind. — R. in München: 12 Mark sollen die Separatabbrücke kosten. Corr. nicht mehr vorhanden.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Die verehrlichen Gaultaffierer, welche mit den Abrechnungen pro 4. Quartal 1893 noch rückständig sind, ersuchen wir hierdurch, dieselben spätestens bis zum 1. April d. J. einzusenden zu wollen, um den Mitgliedern den Jahresbericht pro 1893 rechtzeitig zustellen zu können.

Berlin.

Der Vorstand.

Mittelrhein. Die verehrlichen Bezirksvorstände werden hiermit nochmals gebeten, die Zahl der Besucher der Gauversammlung, die der Teilnehmer am Mittagessen und der auf Nachtquartier Respektierenden gefälligst mit Angabe der Zeit der Ankunft umgehend an Reinhold Baumgarten in Wiesbaden, Luisenplatz 2, mitzutheilen.

Odergau. Der diesjährige Gaultag findet am ersten Osterfesttag in Potsdam im Gasthose zur Stadt Rom statt. Die Verhandlungen beginnen vormittags 11 1/2 Uhr. Die Kollegen sind hierzu freundlichst eingeladen. — Die Herren Delegierten werden ersucht, ihre Ankunft in Potsdam dem Kollegen Joh. Hahn, Pfrieststraße 21, mitzutheilen. — Der Gaubericht gelangt in den nächsten Tagen zur Verfertigung.

Bezirk Dessau. Die ordentliche Bezirksversammlung findet am 15. April in Böhlen statt. Vorträge hierzu sind bis zum 1. April an H. Freymuth in Dessau, Leipziger Straße 30, einzusenden. Spezielle Tagesordnung geht den Mitgliedern zu. Situations-

berichte aus allen Bezirksorten werden nochmals erbeten. — Die Vertrauensleute werden ersucht, gegen das Respektantenwesen energisch einzuschreiten.

Bezirk Oldenburg. Die diesjährige Bezirksversammlung findet am 22. April in Bant statt. Vorträge zu derselben sind baldigt an den Vorsitzenden einzureichen.

Bezirk Jeth. Die diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 15. April in Verseburg statt. Vorträge zu derselben sind bis zum 25. März an den Bezirksvorsitzenden einzureichen.

Bremen. Die Druckerei H. Sahlmann (Bremer Bürger-Zeitung) ist nach wie vor für Verbandsmitglieder geschlossen. — Bei Konditionsangeboten von Seemann, Jubelstraße 51, sind vorerst Ermäßigungen beim Bezirksvorsitzenden Hans Donath einzugehen. Dieser gute Mann verlangt nämlich die Unterfertigung einer Arbeitsordnung, welche ihn berechtigen soll, seine Arbeiter sofort zu entlassen.

Dresdener Buchdrucker-Gehilfen-Verein. In der am 11. d. M. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde der Vorstand wie folgt zusammengesetzt: C. Helle, Vorsitzender; J. Weininger, stellvertretender Vorsitzender; P. Förster, Kassierer; C. Schmidt, Schriftführer; P. Vogt, J. Waberstein, B. Hedlich, Beisitzer. Briefe sind daher von jetzt ab an C. Helle, Seidemann 74a; Gelder nach wie vor an P. Förster, Lehndamm 26, zu richten.

München. Aus Anlaß des während der Osterfeiertage hier abzuhaltenen Gaultages wird der Hauptvorsitzende Kollege Döblin am ersten Osterfeiertage während der zu Ehren der auswärtigen Delegierten veranstalteten Abendunterhaltung zu einem Vortrag über den Verband beruhende Fragen das Wort ergreifen. Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind zu dieser Festivität aufs freundlichste eingeladen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Eintwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Dresden 1. der Sezer Johannes Ryhsel, geb. in Rodenberg 1875, ausgl. in Hannover 1892;

war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Hugo Sacher, geb. in Freiberg l. E. 1871, ausgl. das. 1889; 3. der Sezer Hermann Wappler, geb. in Falkenstein l. B. 1863, ausgl. in Plauen i. B. 1882; waren schon Mitglieder. — H. Steinbrück, Schumannstraße 11.

In Heilbronn die Sezer 1. Wilhelm Brenner, geb. in Roigheim bei Heilbronn 1875, ausgl. in Heilbronn 1893; 2. Willy Lanke, geb. in Dresden 1874, ausgl. das. 1893; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Rnie in Stuttgart, Rosenstraße 37.

In Offenbach der Sezer Wilh. Rau, geb. in Niederrad 1872, ausgl. in Frankfurt a. M. 1890; war schon Mitglied. — Karl Dominé in Frankfurt a. M., Wielandstraße 2, III.

In Walzrode der Sezer August Preth, geb. in Etze 1869, ausgl. das. 1888; war schon Mitglied. — Ad. Stutmund, v. Sternsche Druckerei, Müneburg.

In Zürich der Maschinenmeister Franz Kunz, geb. in Porzheim (Baden) 1873, ausgl. 1889; war noch nicht Mitglied. — H. Unteregger, Zentralpräsident des Schweiz. Typographenbundes in St. Gallen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Reisekasseverwalter sowie die Herren Orts- und Bezirksaffierer werden gebeten, dem ausgetretenen Drucker Severus Altrath, geboren am 10. April 1859, Hauptbuch-Nr. 13621, das Quittungsbuch abzunehmen und nach hier zur Kontrolle einzusenden; desgleichen das Quittungsbuch (Oberheft 344) und die Reiselegitimation des Sezers Paul Hermann aus Leipzig.

Reise. Der Drucker Hermann Berger (Hauptbuch-Nr. 9000) aus Neustadt bei Chemnitz wird ersucht, den hier erhaltenen Vorschuß zurückzugeben, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird. — Sollte sich Berger auf der Reise befinden, so sind die Herren Verbandsfunktionäre gebeten, B. 3 Mark abzugeben und an R. Zeyher in Reiz einzusenden.

Dreispartige Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte beizufügen.

Seherer-Einrichtung

event. auch mit Maschinen, umständehalber billig zu verkaufen. Respektanten wollen sich wenden an:

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin S. Prinzenstraße 31. [209]

Ein tüchtiger Accidenzsezer

der zugleich selbständiger Rund- und Flachstereotypsezer (Warmstereotypie) sein muß, findet sofort dauernde Kondition. Selbiger würde in der Stereotypie nur in dringenden Fällen auszuweichen haben. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen an

Gustav Buch, Buchdr., Sagen i. Westfalen. [224]

Orientalischer Seker

im syrischen, hebräischen und griechischen Satze tüchtig, zum sofortigen Eintritte gesucht. Stellung dauernd. Offerten mit Lohnansprüchen erbittet die

Wilh. Kellersche Druckerei, Gießen. [228]

Tüchtiger Maschinenmeister

für Accidenz-, Werk- und Farbendruck zum sofortigen Eintritt in dauernde Stellung gesucht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbeten.

E. Pögelberger, Meran (Tirol). [226]

Galvanoplastiker und Stereotypsezer

erste Kraft, findet bei guter Bezahlung dauernden Posten in der

Ersten Ungarischen Schriftgießerei-Verein-Gesellschaft

Budapest, VI. Döbessyngasse 32. [174]

Maschinenmeister

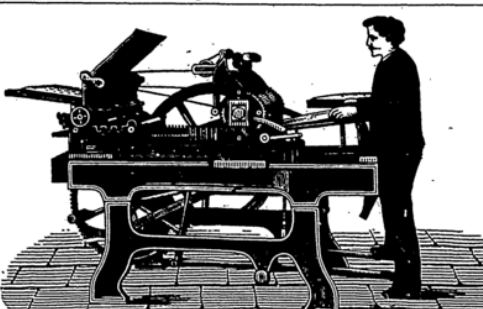
tüchtig im Accidenz-, Platten- u. Kopierdrucke, mit der Stereotypie vertr., sucht Stellung. Werte Off. an A. Kropp, Bremen, Heimatsfr. 13, erb. [227]

Fleißiger und strebsamer Stempelschneider

sucht Placement und erbittet werthe Offerten sub 230 durch die Geschäftsst. d. Bl.

Gutenberg, Leipzig.

Unerwartet eingetretenen Todesfalles halber werden die aktiven Mitglieder dringend gebeten, sich Sonntag den 18. d. M., vormittags 1/2 11 Uhr, im Vereinslokale pünktlich und vollzählig einzufinden. Der Vorstand. [222]



die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medaillen sowie auch Druckproben, welche letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in vollem Maasse.

Schnellpressenfabrik Worms in Worms am Rhein.

Ehrenhard & Gramm (vorm. Joh. Hoffmann).

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Sonntag den 25. März (1. Osterfeiertag) in den Konfordia-Festsälen, Andreasstraße 64.

Matinee.

Mitwirkende: Kollegen Albert Massini, Hermann Röhn und Paul Bröse. — Typographia, Gesangsverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. — Konzert-Kapelle des Musikdirektors C. Zimmermann. Anfang 12 Uhr. — Eintrittspreis 30 Pf.

Billets sind zu haben bei den Herren Stolte und Graumann sowie bei den Kommissionsmitgliedern.

NB. Da auf einem Teile der Billets irrtümlich der Eintrittspreis mit 25 Pf. angegeben ist, so macht wir darauf aufmerksam, daß derselbe wie bisher 30 Pf. beträgt.

Die Vergnügungs-Kommission: [220]

Lh. Huth, Mäckenstr. 111. Friß Siewert, Gräferstr. 69/70. Paul Stöbel, Brüderstr. 32.

Tüchtiger Schriftsezer

(B.-M.), Schweizer, 23 Jahre alt, im Musik-, Tabellen-, Werk- u. Zeitungssatze durchaus tüchtig, sucht zum 1. April anderweitige Kondition. Werte Offerten unter Chiffre E. S. 225 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein junger, in allen Scharien durchaus

tüchtiger Schriftsezer

selbständiger Arbeiter, sucht zum 2. April Kondition in Berlin oder Umgegend.

Werte Offerten erbeten an Emil Stoldt, Freiberg (Sachsen), Burgstraße 44. [223]

Komplette Druckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke

Prinzenstr. 31, BERLIN S, Prinzenstr. 31.

Mech. Werkstatt — Maschinenbau. Schriftgießerei — Utensilienfabrik

Meine während langjähriger Thätigkeit als praktischer Buchdrucker gesammelten Erfahrungen setzen mich in der Stand, Buchdrucker-Einrichtungen beliebigen Umfangs für jede Sprache genau den angegebenen Arbeitszwecken entsprechend zu liefern, jedes Uebermaß in den Anschaffungskosten zu vermeiden und die Kostensumme aufs äusserste zu beschränken.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren an: G. S. Leipzig, Volkmarstr. 1, Eisenbahnstr. 1. Kontingente Vorkaufungen: R. Gürtel, Leipzig, R., Konstantin-